

Übersetzung aus dem Französischen von Therese Robinson

Charles Baudelaire (1821-1867)

Eine Erscheinung

Die Finsternisse

In Höhlen unerforschter Traurigkeit,
Wohin mich die Geschicke feindlich stiessen,
5 Wo niemals rosige Strahlen sich ergiessen,
Wo nur die mürrische Nacht mir Freundschaft leiht,

Bin ich ein Maler, den ein Gott im Scherz
Verdammt zu malen, ach! in dieser Wüste;
10 Bin ich ein Koch voll grausiger Gelüste,
Ich siede und verzehr' mein eignes Herz.

Nur manchmal strahlt und wächst aus tiefer Nacht
Ein Wesen, das aus Glanz und Duft gedichtet;
15 Wenn in des Ostens träumerischer Pracht

Es sich zu ganzer Höhe aufgerichtet,
Hab' ich das holde Rätsel schnell enthüllt:
Sie ist es! Dunkel, und doch glanzerfüllt.

20

Der Duft

Hast du, mein Leser, je nach Schwelgerart
Inbrünstiglich und langsam eingesogen
25 Den Weihrauchduft im dunkeln Kirchenbogen,
Den Moschushauch, den treu ein Kissen wahr?

O zaubrisch tiefer Reiz, in dessen Wogen
Vergangenheit und Gegenwart sich paart,
30 Wie wenn der Freund Erinnerungsblüten zart
Um der Geliebten schlanken Leib gezogen.

Denn ihrem schweren Haar, das knisternd flammt,
Schwellendes Kissen mir und Weihrauchschale,
35 Entströmt der wilde Hauch, der brünstig fahle,

Aus ihrer Kleider Musselin und Samt,
Durchtränkt von ihrer Jugend, Düfte steigen,
Wie sie dem Fell der jungen Tiere eigen.

40

Der Rahmen

Wie schmückt ein schöner Rahmen das Gemälde!
Sei es von noch so hochberühmter Hand

45 Er gibt ihm seltsam reizvolles Gewand,
Da aus dem All er es erlösend wählte.

So war's, als ob Juwel und Gold vermählte
Sich ihrer seltenen Schönheit wie ein Band,
50 Das, nie verdunkelnd, ihren Glanz umwand,
Verzierung nur, daraus ihr Reiz sich schälte.

Sie glaubte, dass das All sie lieben müsse
Und tauchte fast erstickend in die Küsse,
55 Mit denen sie der seidne Pfühl umschmiegt.

Ihr schöner, nackter Leib, stets in Erregung,
Bot wild und sanft den Zauber der Bewegung,
Der in dem Spiel der jungen Tiere liegt.

60

Das Bild

Krankheit und Tod verlöschten längst die Funken
Des Feuers, das uns lohend einst umfing,
65 Der Augen Leuchten sanft und liebestrunken
Und jenen Mund, an dem mein Herz verging.

Was blieb von unsrer Küsse mächtigen Schauern,
von der Verzückung Rausch so stark und wild?
70 Ach meine arme Seele, du magst trauern!
Nichts blieb zurück, als ein verwischtes Bild,

Das stirbt wie ich, in Einsamkeit verborgen,
Und das die Zeit, der Greis voll böser Gunst,
75 Mit rauher Schwinge streift an jedem Morgen ...

Du düsterer Feind des Lebens und der Kunst,
Du sollst mir niemals im Gedächtnis morden
Sie, die mein Glück war, die mein Ruhm geworden!
(402 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/ baudelai/blumen/chap042.html>